

Berthe M. - eine Frau, die mich tief beeindruckt

Berthe ist eine Ruanderin, die ich im Zusammenhang mit meinem Engagement für Ruanda kennengelernt habe. Über unsere Schulpartnerschaft (École Primaire Nyakarambi / IGS Gartenstadt- Ludwigshafen) haben wir uns zunächst in vielen Briefen näher kennengelernt und schließlich sind wir auch - durch ihren Besuch in Deutschland - Freundinnen geworden.

Berthe lebte mit ihrem Mann (Veterinär) und ihren drei kleinen Kindern in dem kleinen Ort Nyakarambi im Südwesten Ruandas.

Im schrecklichen Genozid (7.4.94 – 15.7. 94) gehörte sie als Tutsi zu denen, die von ehemaligen Nachbarn und Hutu-Milizen verfolgt wurden. Über eine Million Menschen, schätzt man heute, haben unter schrecklichen Bedingungen ihr Leben verloren – sie wurden geradezu abgeschlachtet! So auch Berthes Mann und ihre kleine Tochter, die unterwegs waren als die Mörder kamen. Ihre Mutter, eine Schwester und viele Verwandte aus ihrer und der Familie ihres Mannes verloren gleich zu Beginn ihr Leben. Berthe konnte sich verstecken, aber ihre beiden Söhne waren verschwunden. Schwer traumatisiert landete sie in einem Lager einer italienischen Hilfsorganisation. Sie suchte nach ihren Lieben, denn zunächst wusste sie weder vom Tod ihres Mannes und ihrer Tochter, noch wusste sie etwas über ihre beiden Söhne. Im Lager selbst stellte sie fest, dass sie erneut schwanger war. Sie bekam schließlich eine kleine Tochter, die sie Cadeau (Geschenk) nannte.

Nach 2 Jahren schließlich fand die Hilfsorganisation ihre Söhne wieder, die eine Nachbarin auf der Flucht vor den Mördern mit in den Kongo genommen hatte.

Man sagte ihr auch, dass ihr Mann und ihre erste Tochter zu den Ermordeten zählten. Aber niemand konnte oder wollte ihr sagen, wo die Leichen ihrer Familie verscharrt waren.

Mit ihren beiden Söhnen kehrte sie schließlich nach Nyakarambi in ihr Haus - in ihr Dorf - zurück. Einige Mörder wurden verurteilt – aber viele Hutu -Nachbarn, die die Schlächter unterstützt hatten, lebten noch im Ort und man musste mit solchen Nachbarn leben.

Berthe nahm schließlich noch ihre beiden Neffen in ihre Familie auf, deren Eltern an Aids gestorben waren. Sie arbeite als Lehrerin und Schulleiterin an der Grundschule des Dorfes.

Man könnte meinen, dass ein solches Schicksal eine Frau total niederdrückt und depressiv macht – nicht so Berthe. Sie entwickelte viele Aktivitäten, half wo sie konnte im Dorf, begleitete sogenannte Kinderfamilien, die ihre Eltern im Genozid verloren hatten und setzte sich ein: vor allem für die Frauen.

Nach dem damals geltenden Recht verloren die Frauen Hab und Gut, wenn der Mann verstarb und die Familie des Mannes „ihr Eigentum“ zurückforderte, wenn noch kein erwachsener Sohn vorhanden war.

Die Frauen Ruandas haben mit viel Fleiß und Hingabe die „Nach-Genozid-Zeit“ gestaltet und so ihre Kinder durchgebracht.

Berthe schloss sich der Partei von Paul Kagame an, der eine Gleichberechtigung der Frauen anstrebte und der die unterschiedlichen Ethnien vereinen wollte. Bekannt durch ihr Engagement im Distrikt, wurde sie schnell als Abgeordnete für das Parlament in Kigali vorgeschlagen und tatsächlich auch gewählt. Sie verließ ihr Dorf und zog nach Kigali, um dort im Parlament für Frauen, Bildung und fiskalische Angelegenheiten zu arbeiten.

Sie war immer viel unterwegs, denn in Ruanda gibt es keine Wahlkreise, man muss seine Sache überall vertreten. Das Land ist zwar nur etwas größer als Rheinland-Pfalz - aber verkehrstechnisch ganz schlecht ausgebaut. Viele Gemeinden sind nur über Pisten erreichbar und in der Regenzeit geht überhaupt nichts. Die große Nord-Süd- Verbindung und die Ost-West – Route sind stark befahren von den vielen Lastern, die die notwendigen Güter ins Land bringen.

Berthe hat auch eine zweite Legislaturperiode mitgestaltet und ist mittlerweile im Ruhestand, sie lebt in Kigali auf dem Grundstück ihres Sohnes in einem kleinen Haus mit Blick auf das Parlament.

Engagiert ist sie weiterhin. Bei ihrem Besuch in meiner Schule hat sie erlebt, wie Inklusion funktionieren kann und kämpft für alle beeinträchtigten Kinder in Ruanda, die oft genug versteckt gehalten werden und nicht in die Schule gehen dürfen. Sie unterstützt Frauen auf dem Weg zur Selbstständigkeit und kämpft, wo immer sie kann, für mehr Bildung.

Berthes Söhne und Neffen haben alle studiert und arbeiten in guten Positionen. Ihre Tochter Cadeau hat ein Studium der neuen Medien absolviert, bei meinem letzten Besuch hat sie gerade ihre Masterarbeit geschrieben.

Vor drei Jahren endlich haben Zeugen des Mordes an ihrem Mann und ihrer Tochter verraten, wo die Leichen verscharrt wurden. Berthe konnte endlich die

sterblichen Überreste ihrer Lieben bergen und beisetzen. Sie tat dies in der Anlage des Genozid-Memorials in einem riesigen Massengrab in Kigali mit allen Ehren und vielen Trauergästen. Erst jetzt konnte sie „abschließen“, wie sie sagt und leichter durchs Leben gehen.

Bei jedem Besuch in Ruanda treffen wir uns einmal zum Essen im Mille Colline („Das Hotel Ruanda“ aus dem berühmten Film) und einmal bei ihr zu Hause.

Ich bewundere ihre Herzlichkeit, ihre Tatkraft und ihren unerschütterlichen Glauben an die Frauen, die ALLES verändern können!

Hanne Gabel-Monka